

KRAFFT-EBING. *Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der Psychiatrie und Neuro-pathologie.* Heft 3. Leipzig, Ambrosius Barth, 1898. 245 S.

Das jetzt vorliegende Heft der Sammlung enthält unter Anderem die Arbeiten über Dämmer- und Traumzustände, wie sie auf epileptischer, neurasthenischer, und alkoholistischer Basis vorkommen, — Zustände, welche von jeher das allgemeinste Interesse erregt haben.

UMPFENBACH.

DIECKHOFF. *Die Psychosen bei psychopathisch Minderwerthigen.* *Allgem. Zeitschrift für Psychiatrie* Bd. 55, Heft 3. 1898.

D. weist zunächst hin auf den Unterschied zwischen erblicher Belastung und der Entartung im engeren Sinne oder der psychopathischen Minderwerthigkeit (Koch), und bemerkt mit Recht, daß vielfach der psychische Zustand, wie er vor Eintritt der Psychose vorhanden war, nicht genügend beachtet und der gegenseitige Einfluß zwischen psychopathischer Minderwerthigkeit und Psychose zu wenig gewürdigt wird. D. hat sein Material aus der KAHLBAUM'schen Klinik. Er kommt zum Schluss: daß die sog. idiopathischen Psychosen bei den psychopathisch Minderwerthigen manche Abnormität des Verlaufes und der Symptome zeigen, die in der Regel dem Grade der psychopathischen Minderwerthigkeit entsprechen und zum Theil von der Art der präexistirenden Minderwerthigkeit abhängig sind. Bei den psychopathisch Minderwerthigen besteht in erhöhtem Maasse die Gefahr der Wiedererkrankung. Einige Psychosen beruhen ganz oder zum Theil auf der Weiterentwicklung psychopathischer Minderwerthigkeit.

UMPFENBACH.

LÖWENFELD. *Weitere Beiträge zur Lehre von den psychischen Zwangszuständen.* *Archiv für Psychiatrie* 30. Bd., S. 679—721. 1898.

L. beginnt mit den Zwangsempfindungen, die er ihrem Inhalt nach in zwei Gruppen sondert: a) in solche, welche sich auf äußere Objecte, und b) solche, die sich auf den eigenen Körper, und zwar entweder auf den Zustand des Gesamtkörpers oder die einzelnen Theile desselben beziehen. Die Zwangsempfindungen ersterer Kategorie sind erheblich seltener als die letzterer. Es folgen dann dahin gehörige Krankengeschichten. Z. B. ein Herr glaubt, sobald er einen spitzen oder eckigen Gegenstand so nebenbei sieht, daß derselbe sich bewegt und ihm ins Auge hineinfährt. Ein Anderer glaubt zu sehen, wie die Zimmerwände sich nähern und auf ihn stürzen. Wieder Andere haben die Empfindung, daß fremde, erblickte Gegenstände sich vergrößern oder verkleinern. Eine acustische Zwangsempfindung hatte eine Dame, der es auf der Straße immer so war, als ob sie ein Pferd hinter sich angalloppiren höre, daß sie ausweichen müsse! Zwangsempfindungen der zweiten Kategorie treten meist in der Form des Fliegens, Gehobenwerdens, Schwebens und Versinkens ein, — oder die Betreffenden haben die Empfindung, daß ihr Körper immer mehr zusammenschrumpft, oder einzelne Theile desselben, z. B. der Kopf immer größer, die Arme immer kleiner werden. Noch unangenehmer ist die Empfindung, daß die eine Körperhälfte kleiner als die andere geworden ist, der Körper also beim Gehen etc. schief ist! Wieder Andere haben die Empfindung, daß innere Organe, z. B. das Herz, immer größer werden! —

Die Zwangsempfindung unterscheidet sich von der Zwangsvorstellung, daß bei derselben wenigstens primär der Anschein vorhanden ist, als sei dieselbe durch einen äußeren correspondirenden Reiz ausgelöst, als handle es sich gewissermaßen um eine Wahrnehmung. Die sinnliche Stärke der Zwangsempfindung reicht zumeist nicht an die sinnliche Intensität der Wahrnehmung heran. Das Zwangsempfinden wird meist von vornherein in seinem Zwange, seiner Fremdartigkeit und Unzutreffenheit erkannt, — aber nicht immer. — Bei der ersten Gruppe der Zwangsempfindungen führt eine primär vorhandene durch äußere Eindrücke oder innere Vorgänge hervorgerufene Sensation zur Auslösung der Zwangsempfindung. Zum Theil handelt es sich auch um Accommodationsstörungen. In manchen Fällen zieht eine Zwangsempfindung quasi durch Induction weitere Zwangsempfindungen nach sich. — Bei der zweiten Gruppe von Zwangsempfindungen werden durch eine primär vorhandene Zwangsvorstellung die entsprechenden Empfindungen in mehr oder minder lebhafter Weise ausgelöst.

Zwangsempfindungen kommen vor bald bei Personen, welche noch sonstige Zwangsphänomene haben, — oder auch für sich. Man trifft sie auch im Kindesalter im Anschluß an Anfälle, Migräne, psychische Traumen, sowie als Theilerscheinungen von Angstkrisen. —

L. bringt dann eine Reihe von Beobachtungen, aus denen das Vorkommen von Hallucinationen, welche den Charakter von Zwangsphänomenen aufweisen, bestätigt wird. Meistens handelt es sich dabei um Gesichtshallucinationen, dann Gehörshallucinationen, selten um Geruchshallucinationen. Oft entsprechen die Hallucinationen inhaltlich den vorhandenen Zwangsvorstellungen.

Zum Schluß liefert L. einen neuen Fall zur Casuistik der Zwangsaffecte. Ein junger Mediciner erblickt eine durchaus nicht appetiterregende Kellnerin, und wird sofort von unwiderstehlicher Liebe zu ihr erfüllt, die auch anhält, als das Mädchen sofort wieder verschwindet. Die Sehnsucht nach dem verschwundenen Mädchen macht den jungen Mann für lange Zeit zu jeder anderen Beschäftigung, z. B. das Examen, unbrauchbar. Dabei mischte sich Eifersucht. Schließlich wurde der Zustand des Mannes durch Hypnose gebessert. Als Kriterien, daß man die hier in Betracht kommenden Zustände als pathologische ansprechen muß, sind nach L.: 1. Aufsergewöhnliches Mißverhältniß zwischen der GröÙe des Affectes (der Reizung) und der Qualität des auslösenden Objectes; 2. gänzliche und andauernde Unbeeinflussbarkeit des Affectes durch irgendwelche vernunftgemäÙe Vorstellungen; 3. unter Umständen auch Krankheitseinsicht. —

UMPFENBACH.

SULLIVAN. **Alcoholism and Suicidal Impulses.** *Journ. of Ment. Sc.* 44, 259—271. 1898.

S. constatirte in Liverpool unter 142 Selbstmordcandidaten, die er in Behandlung bekam (in 9 Monaten) 110 Alkoholisten, also 77,5%, 54 Männer und 56 Weiber! In England rechnet man von allen Selbstmorden 12% dem Alkohol zur Last. Von 6146 im Laufe des Jahres wegen Trunkenheit Verhafteten hatten 1,4% Selbstmord verüben wollen. Unter den 110 Selbst-